

Rüstungspolitische Wegmarken

Die Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee (STA) feierte am 2. Juni 2015 in Stans bei den Pilatus Flugzeugwerken ihr 60-Jahre-Jubiläum. Die STA setzte im Laufe ihres Bestehens als unabhängiges Bindeglied zwischen Armee, Beschaffung, Wirtschaft und Wissenschaft mehrere rüstungspolitische Wegmarken. Der Vorstand nimmt das Jubiläum zum Anlass, die Rolle und die Tätigkeit der STA kritisch zu hinterfragen. Ihr Präsident, Dr. Fritz Gantert, nimmt im folgenden Interview Stellung.

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Peter Müller: Herzliche Gratulation zum 60-Jahre-Jubiläum der STA! Werfen wir zuerst einen kurzen Blick zurück: Welches waren die Hauptgründe, die am 12. November 1955 zur Gründung der damaligen «Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft (SKG)» führten und welchem Zweck sollte sie dienen?

Fritz Gantert: Ausgangspunkt der Gründung der SKG, der heutigen STA, war die Überzeugung, dass es eine Plattform braucht, wo sich die mit der Kriegsmaterialbeschaffung verbundenen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Industrie und Behörden regelmässig austauschen können. Die SKG bezweckte von Beginn weg als Bindeglied die Schaffung von Grundlagen für die Rüstung unserer Armee, um damit planmässig und rechtzeitig den wissenschaftlichen sowie technischen Bedürfnissen der Armee zu dienen. Sie verstand sich dabei immer als unabhängige Organisation, was sich einerseits in der ehrenamtlichen Arbeit aller Vorstandsmitglieder und andererseits im Prinzip der Einzelmitgliedschaft bis heute äussert. Diese einzigartige Konstellation konnte unverändert beibehalten werden.

Die SKG gab im Laufe der Jahre zahlreiche Publikationen zu aktuellen Themen heraus, führte internationale Symposien durch oder gab den Anstoss zu wichtigen politischen Weichenstellungen. Welches sind aus Ihrer Sicht die hauptsächlichsten Spuren, die durch die SKG bzw. STA hinterlassen wurden?

Ich möchte hier aus den vielen Initiativen nur zwei erwähnen: In den frühen

60er-Jahren trug die SKG im Rahmen eines mehrjährigen Meinungsbildungsprozesses zur Organisation der KTA (Kriegstechnische Abteilung), zur Bildung der heutigen armasuisse und zur Schaffung

takte heute und welche Themen stehen dabei im Vordergrund?

Über die Jahre sind die internationalen Kontakte bedauerlicherweise etwas in den Hintergrund getreten. In Anbetracht der Unsicherheiten bezüglich der diversen Bedrohungen erscheint es mir sehr überlegenswert, diese Zusammenarbeit wieder zu intensivieren. Allerdings muss ich klar festhalten, dass wir dabei bald an die Grenzen unserer Möglichkeiten stossen könnten.

Im November 2006 publizierte die STA ein nach wie vor zentrales Positionspapier unter dem Titel «7 Thesen zur Sicherheitspolitik». Die meisten dieser Thesen und der daraus abgeleiteten Forderungen sind politischer Art. Im Vorstand – und auch bei den Mitgliedern – fehlen jedoch die politischen Vertreter. Wie findet die STA den Kontakt zur politischen Ebene (z.B. Parlament, Kommissionen, Bundesrat), um ihren Thesen zum Durchbruch zu verhelfen und welchen aktiven Beitrag leistet die STA selbst?

Hier war und ist weiterhin Aufbauarbeit zu leisten. Die «raison d'être» der STA ist eine glaubwürdige Armee; so erachte ich es als Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes, sich im Rahmen seiner Kontakte für diese Belange zu engagieren. Allerdings darf dabei nicht unsere Unabhängigkeit verloren gehen. Der regelmässige Austausch auf präsidialer Ebene mit Organisationen wie dem Arbeitskreis Sicherheit und Wehrtechnik (asuw), Swiss ASD (Aeronautics, Security and Defence Division von Swissmem) und GRPM (Groupe Romand pour le Matériel de Défense et de Sécurité) sind sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Die STA kann, will und wird sich weiter-



Dr. Fritz Gantert, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee (STA), anlässlich der 60. Generalversammlung in Stans. Bild: STA

der Rüstungskommission bei. Als zweite wesentliche Initiative sei die Formulierung und Herausgabe der «7 Thesen zur Sicherheitspolitik» hervorgehoben; diese bilden seit vielen Jahren das Fundament der thematischen und programmatischen Gestaltung unserer Anlässe.

Öffnung und Internationalisierung des Informationsaustausches stellen gemäss Statuten einen wichtigen Zweck der STA dar. So wurde 1991 auf Initiative der STA zwischen acht Ländern die «European Federation of Defence Technology Associations (EDTA)» gegründet. Welchen Stellenwert geniessen die internationalen Kon-

hin zu sicherheitsrelevanten Themen äussern. Erwähnen möchte ich zudem, dass die STA mit zwei Mitgliedern im Beirat der WEA aktiv mitgearbeitet hat und ihre Anliegen dort einbringen konnte.

Der «Erhalt von angemessenen wehrtechnischen Kernfähigkeiten in der Schweiz» sowie die «Beschaffung von Rüstungsmaterial im eigenen Land» stellen zentrale Forderungen der STA dar. Das VBS ist seit 2008 daran, die «Sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis der Schweiz (STIB)» zu erarbeiten; der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Wie hat sich die STA in diese Arbeiten eingebracht?

In der Tat wurde zu diesem Thema die STA nicht beigezogen. Sicher konnte ich meine persönlichen Erfahrungen aus meiner langjährigen Industrietätigkeit indirekt über die Rüstungskommission einbringen. Ich möchte meiner Hoffnung Ausdruck geben, dass unter der Führung des neuen Rüstungschefs nach der langen Konzeptphase nun Taten folgen. Die STA ist selbstverständlich gerne bereit, ihren Beitrag zu leisten.

Die STA betont immer wieder, sie sei keine Gesellschaft von Interessenvertretern der Industrie. Im Dialog mit der Öffentlichkeit, dem Ausland oder der Politik erhält man momentan jedoch eher den Eindruck, die STA sei primär innenorientiert und eine Kontaktplattform für ihre hauptsächlich aus der Industrie stammenden Mitglieder. Täuscht dieses Bild?

Ich gebe zu, dass dieses Bild nicht ganz falsch ist. Allerdings muss auch festgehalten werden, dass bei der Gründung der SKG sogar Quoten für die Mitgliederstruktur festgelegt wurden, nämlich 2/3 für Vertreter der Industrie, 1/6 für die

Wissenschaft und 1/6 für die Behörden. Mit dem klaren Bekenntnis zu einer starken eigenen sicherheits- und wehrtechnischen Industrie finde ich diese Schwerpunktsetzung durchaus richtig. Handlungsbedarf sehe ich allerdings im Bereich der Wissenschaft.

Es bestehen auf nationaler Ebene weitere Organisationen, welche sich mit ähnlichen Zwecken, Aufgaben und Forderungen befassen wie die STA. Als Beispiele seien genannt: Die Rüstungskommission, der Arbeitskreis Sicherheit und Wehrtechnik (asuw), die Fachgruppe Swiss ASD oder die Schweizerische Offiziersgesellschaft. Bestehen diesbezüglich Aufgabenabgrenzungen, Themenabsprachen oder andere Formen von Koordination und Kooperation?

Sie nennen richtig die für uns wichtigen Partnerorganisationen. Ein sichtbares Resultat der Zusammenarbeit und Abstimmung ergeben sich zum Beispiel in der alljährlich von armasuisse, Swissmem und GRPM gemeinsam mit der STA durchgeführten Industrieorientierung und Herbstveranstaltung, welche immer anfangs November stattfindet. Dieser Anlass wird 2015 zum 13. Mal durchgeführt. Dies zeigt, dass er einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Die STA als «politisch unabhängiges Bindeglied zwischen Armee, Beschaffung + Technologie, Wirtschaft und Wissenschaft» hat in der Vergangenheit verschiedenste politische Entwicklungen rund um die nationale Sicherheit hautnah miterlebt. Was bereitet Ihnen am meisten Sorgen, wo erkennen Sie erfreuliche Perspektiven?

Die WEA (Weiterentwicklung der Armee) mit den Eckwerten von 100000 Armeeingehörigen und einem Budget von

Schweizerische Gesellschaft Technik und Armee (STA)

- Gegründet 1955 als «Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft» (SKG);
- Zirka 300 Mitglieder (Einzelmitglieder, keine Firmen);
- Geschäftsstelle: c/o armasuisse, Kasernenstr.19, 3003 Bern;
- Internet: www.sta-network.ch;
- Kontakt: info@sta-network.ch.

5 Milliarden Schweizer Franken zeigt mir auf, dass man grundsätzlich die Bedeutung des Produktes «Sicherheit» und damit einer glaubwürdigen Armee doch erkennt. Sorge bereitet mir als Staatsbürger aber die Situation, dass in der Sommersession aus partei- oder wahltaktischen Gründen mit der Rückweisung der WEA im Nationalrat wieder Zeit für eine konsequente und rasche Umsetzung verloren geht. Sicherheitspolitik ist ein Langfristthema und sollte nicht von Partikularinteressen geprägt werden. Als Unternehmer, der schon einige Standortentscheidungen fällen musste, bin ich immer wieder überrascht, wie das Thema «Sicherheit» bei uns in der Schweiz fast als Selbstverständlichkeit betrachtet wird und so eigentlich nicht den notwendigen Stellenwert genießt.

Zum Abschluss noch ein Blick in die Zukunft: Sie haben an der diesjährigen Generalversammlung angekündigt, eine Arbeitsgruppe werde die «7 Thesen zur Sicherheitspolitik» im Hinblick auf ihre Aktualität und das thematische Fundament der STA überprüfen. Zeichnet sich bereits ein erster Handlungsbedarf ab und bis wann ist mit konkreten Ergebnissen zu rechnen?

Das heutige diffuse und sehr breite Bedrohungsspektrum hat zusammen mit der WEA ganz klar Handlungsbedarf aufgezeigt. Stichworte wie «vollständige Ausrüstung» und «abgestuftes Bereitschaftssystem» erfordern die Weiterentwicklung der Thesen. Gleichzeitig gewinnt ein auf Langfristigkeit ausgerichtetes Technologiemanagement stark an Bedeutung. Weiterhin Gültigkeit haben unsere Thesen in Bezug auf die Bedeutung einer eigenen starken sicherheits- und wehrtechnischen Industrie. Unter der Annahme, dass sich der Nationalrat noch dieses Jahr zu einem «JA» zur WEA durchringt, ist es mein Ziel, die überarbeiteten Thesen anlässlich der Generalversammlung 2016 zu präsentieren. Ich bin optimistisch, dass dies gelingen wird. ■

Rolle der STA

Die STA setzt sich ein für

- den Erhalt und die Weiterentwicklung von angemessenen wehrtechnischen Kernfähigkeiten in der Schweiz;
- die Förderung des nationalen und internationalen Informationsaustausches über sicherheits- und rüstungspolitische Fragen;
- die Kontakte, den Informationsaustausch und die Meinungsbildung zwischen Armee, Beschaffungsbehörden, Wirtschaft und Wissenschaft;
- den Dialog mit der Öffentlichkeit und den politischen Instanzen.

Zweck der STA (Statuten, Art.2)

Die STA betrachtet sich als politisch unabhängiges Bindeglied zwischen Armee, Beschaffung & Technologie, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie fördert den Dialog unter den genannten Bereichen und bietet dazu geeignete Diskussionsplattformen an. Die STA leistet einen aktiven Beitrag zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses betreffend Planung, Entwicklung, Beschaffung, Nutzung und Entsorgung von Gütern sowie von Dienstleistungen, die zur Umsetzung der schweizerischen Sicherheitspolitik erforderlich sind.